

Neue Zürcher Zeitung

13. Dezember 2012

Klang-Kobolde

Komponistenporträt Kit Powell

Alfred Zimmerlin · Was für erfrischende Klänge bietet dieses Sextett für Flöte, Bassklarinette, Violine, Violoncello, Klavier und Perkussion; wie Kobolde zwirbeln sie einem um die Ohren. Und wie unverstellt ist der Blick auf die Tradition: Bachs «Musikalisches Opfer» klingt plötzlich an, auf Anton Weberns Konzert op. 24 wird hingewiesen. Dessen Zwölftonreihe scheint im Hintergrund gar für etwas Führung zu sorgen, doch andere Ordnungen sind wichtiger in dieser vitalen Musik. Geschrieben wurde das Sextett 2012 von einem Komponisten, dessen Schaffen man nicht häufig begegnet: Kit Powell.

Powell wurde 1937 in Neuseeland geboren, wo er aufwuchs und studierte. 1984 zog er in die Schweiz. Sein Blick auf Europa reiste erst einmal um die halbe Erdkugel herum, und diese Tatsache prägt seine Musik: Die Distanz ist mit ein Grund für die wohltuende Dreistigkeit, mit der er der Tradition begegnet. Das Ensemble für neue Musik Zürich mit Hanspeter Frehner (Flöte), Manfred Spitaler (Klarinette), Gianluca Romanò (Klavier), Lorenz Haas (Schlagzeug), Urs Bumbacher (Violine), Nicola Romanò (Violoncello) und den Gästen Fiona Powell (Sopran), Philip Powell (Posaune), David Thorner (Bariton) und Dominik Blum (Klavier und Leitung) hat Kit Powell, der eben 75-jährig geworden ist, ein verdientes Geburtstagskonzert ausgerichtet. Es zeigt, was für ein Aufbruch bei Powell in den letzten Jahren stattgefunden hat.

Ein Klangtüftler war Kit Powell immer, doch so keck war er selten zu erleben. Seine neueste Musik ist im besten Sinn unterhaltsam, aber mit einer Tiefe, die ins Herz geht. Wie bezaubert einen der Liederzyklus «Was Liebe ist» (2011) auf Texte von Jürg Schubiger, den Fiona Powell und Dominik Blum packend aufführten. Wie eigenwillig geht Powell im «Chance Piece for Flute and Tape» (2006) mit elektroakustischen Klängen um, welche besondere Ordnungen entstehen im Klavierstück «Kapiti» (2005), in dem neuseeländische Vogelstimmen auftauchen. Eindrücklich ist die Ausdrucksvielfalt in der «Microzoic Piano Suite» (2012) für Bariton und Ensemble auf Texte von Michael Harlow, welche David Thorner und das Ensemble in all ihren Extremen umwerfend gut uraufführten. Darin wagt sich Powell immer wieder aufs Glatteis – ohne auszurutschen. Dieser Komponist riskiert beim Schreiben alles. Und er gewinnt dabei.

Zürich, Vortragssaal des Kunsthauses, 9. Dezember 2012.